

## DAS WIRKUNGSVERSTÄNDNIS DER STIFTUNG MERCATOR

Seite 1 von 3

### FÖRDERPHILOSOPHIE

Die Stiftung Mercator verfolgt einen strategischen Förderansatz: Wir wählen unsere Förderprojekte in erster Linie danach aus, ob sie zur Erreichung der gesellschaftspolitischen Ziele beitragen, zu denen wir uns als Stiftung bekennen. Dieser Ansatz setzt sich auch nach der Bewilligung, d.h. während der Umsetzung eines Projekts fort. Wir verstehen unsere Förderung als eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Geförderten. Daher werden die Projekte durch uns vom Moment der Antragsvorbereitung bis zum Projektabschluss unterstützt und begleitet. Die Projektmanager/innen und Mitarbeiter/innen der Stiftung Mercator bringen ihre Expertise in die Betreuung der Projektpartner/innen in vielen Fragen des Projekt- und Finanzmanagements, der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen sowie der strategischen Öffentlichkeitsarbeit ein.

### WIRKUNGSORIENTIERUNG

In unseren Clusterthemen (Klimawandel, Integration, Kulturelle Bildung, Europa) und Handlungsfeldern (z.B. Verkehrswende, Ganztagsunterricht, Bildungs- und Wissenschaftsregion Ruhr) haben wir gesellschaftspolitische Ziele ausgewählt, die wir durch unser Handeln fördern wollen. Für eine Förderung durch die Stiftung kommen daher nur Projekte in Frage, die einen Beitrag zum Erreichen dieser Ziele leisten können. Dies erfordert ein Wirkungsverständnis seitens der Antragsteller, das der Konzeption der einzelnen Projekte zugrunde liegen muss. Die intendierte Wirkungslogik (Was soll das Projekt durch welche Maßnahmen/Aktivitäten erreichen?) eines Projekts muss bereits während der Antragsstellung, d.h. spätestens im Vollantrag, deutlich werden. (Es gibt eine Vielzahl verschiedener Wirkverständnisse und -ansätze. Den Projektpartnern der Stiftung Mercator ist freigestellt, an welchem dieser Ansätze sie sich orientieren. Praktische Hinweise für die Entwicklung einer Wirkungslogik stellt beispielsweise die Organisation [PHINEO](#) kostenfrei bereit.)

Enthalten und definiert werden müssen im Antrag daher

- die Ausgangslage (Einordnung in das bestehende Forschungs-/Themenfeld, Aufzeigen von Rahmenbedingungen und Desideraten),
- die Projektziele (Was soll das Projekt erreichen? Welchen Beitrag leistet es für die Praxis oder die politische Debatte? Welche Wirkungslogik steckt dahinter?),

- **Projektbeschreibung** (Was ist genau geplant? Wie soll das Projekt aufgebaut sein und ablaufen? Welcher Ansatz/welche Methoden/welche Instrumente werden gewählt? Wie definiert sich die Zielgruppe? Wie unterscheidet sich das Projekt von bestehenden Projekten?),
- **der konkrete Output des Projekts** (d.h. das unmittelbare Ergebnis der projektbezogenen Aktivitäten und Prozesse; z.B. Anzahl und Art der Publikationen oder Veranstaltungen, Anzahl Teilnehmende oder Bewerber etc.),
- **sein mittelbarer Outcome** (d.h. die Folgen des Outputs auf das jeweilige System oder die geförderte Zielgruppe; die Effekte sind häufig nicht unmittelbar oder nur im Verhältnis zu einer Vergleichsgruppe zu ermitteln; z.B. Änderung der persönlichen Einstellung, Erwerb neuer Kompetenzen, Vernetzung der Zielgruppen, Rezeption der Forschungsergebnisse in den Zielgruppen, Veränderung des Diskurses) **und**
- **wichtige Meilensteine des Projekts** (ein grober Ablaufplan, der v.a. die wichtigsten Schritte und Ergebnisse zeitlich einordnet, z.B. Abschluss einer bestimmten Phase im Projektverlauf, Ausschreibung, Zwischenkonferenz)

## WIRKUNGSORIENTIERUNG IN UNSERER FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Auch unserer Forschungsförderung liegt der beschriebene Fokus auf die definierten gesellschaftlichen Ziele zugrunde. Die von uns geförderten Forschungsprojekte wählen wir also im Hinblick auf ihre Passfähigkeit in unsere Strategie und ihren möglichen Beitrag zum Erreichen der darin genannten gesellschaftspolitischen Ziele aus. Für eine Förderung durch die Stiftung Mercator ist es daher nicht ausreichend, wenn ein Forschungsprojekt thematisch in einem der Clusterthemen der Stiftung angesiedelt ist. Vielmehr muss deutlich werden, welche Resonanz das Projekt außerhalb der Wissenschaft erzielen soll und wie die im Rahmen des Projekts gewonnenen Erkenntnisse dazu beitragen können, die definierten gesellschaftlichen Ziele zu erreichen. Das heißt, auch Forschungsprojekten sollte – bei aller Ergebnisoffenheit – eine Wirkungsorientierung und ein formuliertes Wirkverständnis zugrunde liegen. Da Forschungsprojekte in der Regel erst dann eine gesellschaftliche Wirkung entfalten, wenn die Forschungsergebnisse auch außerhalb der Wissenschaft rezipiert werden, ist für die Stiftung Mercator entscheidend, wie der Wissenstransfer von Forschungsergebnissen in Politik und Gesellschaft gelingen kann. Antragsteller brauchen daher ein klares Verständnis davon, für wen außerhalb der wissenschaftlichen Fachcommunity ihre Forschungsergebnisse potentiell relevant sind und mit welchen Formaten diese Zielgruppen erreicht werden können.

Eine hohe wissenschaftliche Qualität der Forschung im Hinblick auf die genutzten Methoden und die Einhaltung der bekannten Standards guter wissenschaftlicher Praxis ist eine Grundvoraussetzung für eine Förderung

durch die Stiftung Mercator. Der Erfolg von Forschung bemisst sich für uns jedoch auch nach ihrer Anschlussfähigkeit an gesellschaftliche Diskurse und ihrem Beitrag zur Problemlösung bzw. Zielerreichung. Es ist daher von essenzieller Bedeutung, dass Anträge auf Forschungsförderung zusätzlich zu einer inhaltlichen und methodischen Beschreibung in jedem Fall überzeugende Antworten auf folgende Fragen geben:

Seite 3 von 3

- Für wen sind die Ergebnisse relevant?  
(z.B. organisierte Zivilgesellschaft, Medien/Journalisten, Parlament, Ministerien, nachgeordnete Behörden)
  - Welche politische Ebene soll adressiert werden?  
(z.B. Kommune, Land, Bund, EU)
  - Welche hierarchische Ebene soll adressiert werden?  
(z.B. MinisterInnen/GeschäftsführerInnen, Referatsleitungen/Abteilungsleitungen, ReferentInnen)
  - Wurde vom Adressatenkreis Bedarf an den Forschungserkenntnissen formuliert?
- Welche Ziele verfolgt das Projekt?  
(z.B. Sensibilisierung, Aufzeigen von Handlungsoptionen, Entwicklung von Szenarien mit den jeweiligen Konsequenzen, Entwicklung von Handlungsempfehlungen)
- Was ist das konkrete Ziel des Erkenntnistransfers?  
(z.B. Änderung der Einstellung der Zielgruppe zu Thema X)
- Durch welche (kommunikativen) Maßnahmen soll dieses erreicht werden?  
(z.B. bilaterale Gespräche, Policy Briefs, Workshops)
- Welche (Sach- und/oder Personal-)Mittel werden für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit benötigt?
- Zu welchem Zeitpunkt / welchen Zeitpunkten sollen die Zielgruppen eingebunden werden? Soll ihr Erfahrungswissen in den Forschungsprozess einfließen?
- Wann wird der Wissenstransfer als erfolgreich angesehen? / Was soll sich nach dem Transfer auf welcher Ebene verändern? (z.B. in der eigenen Praxis, der Fachcommunity oder im System)